

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

G

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

die Schneider, Stuhlmacher u. a. bey mancherley Möbeln und Kleidungsstücken, die einen doppelten

Ueberzug bekommen sollen, anwenden. Auch rechnet man dazu die farbige und weiße Glanzleinwand.

G

Gabans, Mäntel von Filz oder grobem Tuch, gleich englischem Duffel oder Bergen op Zoom, die wegen ihrer Dichtigkeit sehr gut gegen den Regen schützen. Sie sind in der Thiersey sehr stark im Gebrauch, das her schickt man ihrer eine Menge von Marseille nach den Plätzen in der Levante. Man zieht solche von der bärbarischen Küste, insonderheit von Mequinez. Die beliebtesten sind mit einem rothen oder gelben Kreuz bezeichnet.

Galanteriewaaren, mancherley feine, saubere und artige Dinae, die meistens zum Kleiderputz, zur Bequemlichkeit und zur Pierde dienen, und die theils der einheimische, theils der ausländische Kunstfleiß liefert. Von jenen bringen uns die Augsburger, Berliner, Nürnberger, Karlsbader und einige andere das meiste zu; von den letztern hinaegen die Pariser, Genfer, Mantländer und Engländer. Ihre Artikel bestehen in mancherley seidenen Zeugwaaren, Spitzen, Bändern, Galosen, Kopfzeugen, Handschuhen, seidenen Strümpfen, Fächern, Kldren, Messetüchern, Halstüchern, Schürzen, Kleidergarnituren, Entzerecken, Schärpen, Manschetten, Hüten, vielerley parfümirten Sachen, Toiletartikeln, in Mäffen, Masken, fertigen feinen Kleidungsstücken, Ohrgehängen, Hals- und Armbändern, allerley Schmuck von ächter und unächter Art, Hansrath von Porzellan, Krystallglas, Gold, Silber, Argent maché, plattirter Arbeit, Composition, Stahl, Eisenbein, Schildpatt, Steinen, Lackarbeiten, feinem ausgelegtem und andern Holz, Papier maché etc., in Besticken, Gewehren, Schnallen,

Uhren, Dosen, Ringen, Verlocken, Souvenirs, saubern Messern, Scheren, Fingerhüten, Strickbeuteln. Der größte und lebhafteste Verkehr damit findet in volkreichen Städten statt, besonders zu Wien, Berlin, Hamburg, Leipzig, Augsburg, Frankfurt etc. Da sieht man die Galanteriewaarenhändler fast aus ganz Europa ihre Artikel zu Verkauf bringen, und hier kann der, welcher sich damit versorgen will, die bequemste Wahl treffen, und seinen Einkauf um so vortheilhafter bewerkstelligen, weil in solchen Orten der größte Zusammenfluß von Käufern und Verkäufern ist. Der Mann, der diesen Handel recht nützlich treiben will, muß eine gewisse Kenntniß der feineren Welt besitzen, Geschmack in diesem Fach haben, damit er sein Sortiment geschickt einrichten könne. Sind seine Geschäfte schon von Bedeutung, so wird es ihm nöthig seyn, Correspondenz nach Paris, London, Genf, Lyon zu unterhalten, entweder in Person die Leipziger, Frankfurter, Braunschweiger oder Strasburger Messen zu besuchen, oder sich mit den Moden und neuen Artikeln frühzeitig bekannt zu machen.

Galets, gewisse Sorten der venezianischen Glascorallen, eigentlich Nr. 4—8. Drey von diesen sind roth mit schwarzen Löchern, die andern mit weißen. Die Form ist völlig rund, die Streifen, 9 an der Zahl, sind schwarz und weiß, und laufen von einem Deyr zum andern. Die größten dieser Glascorallen halten 4 Linien im Durchmesser, die kleinsten nur drey. Es ist einer der courantesten Artikel für die Mohren und alle Negervölker

völker im Innern von Afrika, wie auch nach Senegal und Goree.

Galmei, lapis Calaminaris, Fr. Calamine, pierre calaminaire, ein feiner, harter, ziemlich schwerer, bald dunkel- bald hellbrauner, bis weissen auch bleichgelber oder weisse lichter mineralischer Körper, der immer aus Zink, Eisen und einer alkalischen Erde besteht, zuweilen auch wohl andere Metalle und Mineralien enthält, mit Kupfer geschmolzen, das Messing darstellt, und durch Destillation den Zink giebt. Es kommt sowohl in lockerer, als auch in dichter Gestalt vor. In feiner nennt man ihn Galmeierde, in dieser aber Galmeistein. Dieses ist der gegrabene Galmei, den man aber mit dem Ofengalmei zu Gossar nicht verwechseln darf, welcher eigentlich Ofenbruch ist. Der weisseste, gelblichte und gelbe Galmei findet sich vornehmlich bey Aachen, Limburg und Stollberg, wie auch bey Bentzen und Tarnowitz in Schlesien, Commothau in Böhmen, und an verschiedenen Orten in England. Der röthlichte, bräunlichte und bunte in dem letztern Land, in Frankreich zu Berry und Anjou u. s. w. Auch Schweden, die Grafschaft Namur, Kärnten, Obkufch in Polen u. s. w. liefern Galmei. Man hält ihn um so besser, je schwerer er zu seyn pflegt. Das Mineral wird, so wie man es zu Tag gefördert hat, mit dem Hammer zerschlagen, der Unrath abgesondert, hernach röstet man den Galmei, macht ihn zu Mehl, schlägt ihn durchs Sieb und bringt ihn in die Messinggießerey. Unter den englischen Galmeisorten sind die aus Commerzet und Nottingham im Ruf. Die erstere ist auswendig röthlicht, inwendig gelblicht, und dabey schwer, schlägt auch Feuer. Die zweyte ist weisse, auch fester, schlägt jedoch nicht Feuer. Der englische ist gemeinlich mit Blei verunreinigt. Der ungarische weisse, polnische, schlesische finden bessern Abgang. Diese beyden

geben zäheres und schmiedbarer Messing, als der erstere, wogegen aber der ungarische das Gewicht des Messings mehr vermindert. Diese Waare wird bey Tonnen oder Centner gehandelt.

Salonen, Treffen, Borsen, im weitläufigern Sinn, bandartige schmale Gewebe von Gold, Silber, Seide, Floretseide, Wolle, Zwirn und dergleichen; im engeren aber und insgemein nur ächte und unächte oder leonische, Gold- und Silbertreffen, die bekanntlich zum Besatz und zur Einfassung auf Spaliere, Tapeten, Kirchenornat, Kleidungsstücken, Kutschen, Paradebetten, Vorhängen, Schabracken, Hüte, Mützen und dergleichen gebraucht werden. Es giebt glatte und gemusterte, durchbrochene und undurchbrochene, matte und Glanztreffen, Fesionsgalonen, Massivtreffen, gebogte und und ungebogte, Drathtreffen, sogenannte Berliner auf Satinart, à la Grèce, à la Souise, à Canneille, Systemtreffen u. s. w. Die feinsten Goldtreffen, welche vorzüglich leicht und sauber gearbeitet, hoch von Farbe sind, und von feinem Material gemacht werden, auch wenig ins Gewicht fallen, liefern Wien, Brüssel, Mayland, Paris und Amsterdam; die silbernen Lyon, Brüssel, Wien, Leipzig, Berlin u. s. w. Auch Hamburg liefert sehr gute Waare. Von den unächten oder leonischen schicken Wien, Nürnberg, Schwabach, Freyberg an der Mulde, Hamburg u. s. w. viele zum Handel. Seidene Salonen kommen insonderheit von Lyon zum Handel. Sie sind 7—9 Ellen breit, und die ganzen Stücke 60, die halben 30 Stab lang. Es wohl bey den französischen als auch bey den Wienerträgen darf ächtes Gold und Silber nur auf Seide, die leonische aber muß auf Zwirn gesponnen werden. Galts oder Floretseide ist bey feiner Waare ebenfalls verboten.

Ganzen,

Ganfes, in Frankreich, eine Art runder oder eckiger schmaler Schnüre, die von Gold, Silber, Seide, Zwirn, Kamelhaar und dergleichen gekloppt, oder auf dem Bandstuhl gewirkt werden. Besondere Gattungen sind die runden auch plattgewürkten Ganfes, die zu Lambert in Auvergne verfertigt werden und Kartenweis zum Handel kommen. Die platten liefern Bicêtre in Frankreich und Elberfeld in Westphalen.

Gantes, feine rohe oder halb gebleichte, 5—6 Viertel breite flächfene Leinen, die in Flandern gewebt, und in außerordentlicher Menge von Gent nach Holland und Spanien ausgeführt werden. Diese Waare ist ungemein dicht gewebt, und daher sehr dauerhaft. Die rohe Sorte dient zu kleinen Segeln und dergl.

Garas, grobe weiße Catune, welche die Franzosen aus Ostindien, besonders von Surate zu Verkauf bringen. Man führt sie nach Afrika weiter aus. Br. 7 Achtel, L. 15tes Halb Etas.

Gar Kupfer, geläutertes, auf der Schmelzhütte von allem Unrath durch das Feuer gereinigtes Kupfer.

Garlix, sind 6theil bis 6 Viertel breite sächsische Leinen in Stück von 52 Ellen, die ihren Namen von Görtlig in der Oberlausitz haben, wo sie verfertigt werden. Es ist eine ordinäre Waare, die aber in Menge über Altona und Hamburg nach England und Amerika geht. Die böhmische Sorte ist wie Rouans zugerichtet, hält in der Breite sechs Viertel, und in der Länge 70 Ellen. S. auch Buzel.

Garn, s. Leinengarn.

Garn (rheinisches), eine Gattung wollenes Garn, die aus Holland und Oberdeutschland in Charlen von etwa 26 Loth zum Handel gebracht wird.

Garnitur, fr. garniture, die zu einem Pug, zu einem Amentement, zu einer Ausstaffierung u.

erforderlichen Stücke, wie sie dazu accordiren und passen. Also versteht man unter Kleidergarnitur alles, was zu einem vollständigen Kleid an Oberzeug, Knöpfen u. gehört. Vorzüglich sagt man dieses von brodirten oder gestickten Kleidern. Die Garnitur Ranten besteht aus den Kopfzeuganten, den Kügeln, Busenstreifen u. s. w.; die zum Kleiderbesatz, aus der Falsbala, den Besatzspitzen, der Rocktour, den Engageanten. Unter Garniturband versteht man die zum Besatz auf Damenkleider passenden Bandsorten. Garnituren von Edelsteinen zu Kleidern der Mannspersonen enthalten insgemein nur die Knöpfe, die Hutz und Schuhspinneln, Hemdenknöpfe, Degengefäße und Stockknöpfe. Bey den Edelsteingarnituren für Damen kommt es auf die Mode des Landes an. Garnitur bey'm Handel mit Tischzeugen, ein Tafeltuch, mit der nach seiner Länge und Breite verhältnismäßigen Anzahl Servietten. Man hat da Atlasgarnituren, gezogene oder damastartige, Zwillingsgarnituren u. s. w.

Gatterzinn, das kreuzweis gegossene Röll- oder Ballenzinn.

Gawe, im Lederhandel, die besten Sorten des Luchten- oder Lustleders.

Gaze, s. unter Flor.

Gazellehäute, von einer Art wilder Ziegen aus Afrika und Nordamerika, bringt man häufig aus Canada u. nach England. Auch das Fleisch von diesen Thieren wird, boucanirt, verfahren.

Gazetreffen, Commetreffen mit durchsichtigem Grund.

Geige, hierunter bekreist man mehrere musikalische Instrumente, von verschiedener Art und Größe, welche mit Darmsaiten bezogen sind, und mit einem aus Holz gemachten und mit Haaren gespannten Bogen gestrichen werden. Es giebt Geigenmacher besonders zu Nürnberg, Augsburg, Dresden, Wien, Prag und zu Klingenthal im säch-

fächsischen Voigtland. Unter den Italienischen sind die von Cremona und Neapel am berühmtesten; unter den Französischen die von Commercen und Mirecourt in Lothringen. Auch Böhmen und Tyrol liefern vorzügliche Instrumente dieser Art. Die vornehmsten Gattungen dieses Artikels sind Contra-Violons, Violons, Violoncelle, Bratschen, Diskantgeigen, Viola d'amore, Viola di gamba und dergl. Die feinsten und saubersten von diesen sind von wohlriechendem und andern schön geadernten, gefärbten, polirten Holz gemacht, mit schönem Firnis überzogen, mit Eisenbein, Schildpatt &c. ausgelegt, und auch sonst auf mancherley Art verziert. Die Bogen sind von Schlangenholz, von Bratschenholz &c.

Gemälde, Malerey, Peinture, tableau. Ihre Erklärung schlägt zu sehr ins artistische Fach ein, und der Handel damit ist zu wenig Sache des deutschen Kaufmanns, als daß man sie hier fördern kann. Also nur einige Generalien davon. Große Gemälde, heißt man die, welche mehr als 5 Fuß hatten, zum Unterschied der Staffeleymalerei, die auf der Staffeley gemalt werden; Camayungemälde, welches mit einer Farbe auf einem Grund von einer andern Farbe gemalt ist; Pastelgemälde, mit Wasserfarbe auf Papier gemalt. Bey gemalten Szenen und fast allen mit Farben hervorgebrachten Vorstellungen, sieht man vorzüglich auf sinnreiche Erfindung, ordentliche Darstellung, richtige Zeichnung, treffende Bildung, natürliches Colorit und gehörige Vertheilung von Licht und Schatten. Die beyden ersten machen besonders bey historischen Stücken; so wie Dessin und Colorit bey Bildnissen und Portraits; die Vertheilung von Licht und Schatten sammt dem Colorit bey landschaftlichen Stücken und dergleichen wesentliche Erfordernisse aus.

Gemmae, s. Edelsteine.

Gemsenfelle, Fr. peaux de Chamois, im rohen Zustand insgesammt meine braune Felle, die man von wilden Biegen erhält. Mit diesem Artikel, den Tyrol, die Schweiz, die Alpengebirge &c. liefern, wird ein starker Handel getrieben. Man bestimmt solche entweder weiß gerbt, oder mit Del zubereitet und gelb gefärbt von Grenoble, Nîort, Blois in Frankreich, von Glaris Bogen &c. und die Lederverarbeiter machen davon Handschuhe, Camisoler, Hosen &c. Die Felle sind stark, dauerhaft, und nach der Zurichtung so weich wie Sammet. Die ächten Gemsenfelle werden auch häufig von Bock- Biegen- und Schaffellen an vielen Orten in Frankreich, besonders zu Lyon, Nîort, Poitiers, Orleans &c. nachgemacht. S. auch unter sämisch Leder.

Genette, Fr. Chat-cervier, s. Katzenfelle und Luchs.

Gerras oder Garras, ostindische Messeltücher oder Catune, welche die Holländer von Boughy und Cassaimabasar bringen. Breite 9 Viertel Cob., lang 36, und kosten 8—10 Gulden. Frankreich, in welchem dieser Artikel Garras heißt, hat Garras von Patna, welches bleichte Sorten, Garras von Bararochia, von Surate &c. Die dänischen Sorten sind unter Gorias erklärt.

Gerste, Hordeum, Fr. Orge, St. Orzo, eine bekannte Getreideart, woraus hauptsächlich entweder Graupen oder Brünze zur Speise, oder Malz zum Bierbrauen gemacht wird. Man hat davon zwey Arten: nämlich Sommer- und Winter-, oder Früh- und Spätsgerste. Die letztere hält man für die vorzüglichste. Dieses Produkt wird nicht allein aus Rußland, Polen, Pommern, Mecklenburg, von der Eider, aus Friesland und Ostfriesland, sondern auch aus England, Sicilien &c. zum Handel gebracht. Unter die besten Landesarten zählt man die Zealandische und Englische, aber auch die von Dan-

Danzig, Königsberg, Elbing, Magdeburg, Friedland, Ordningen haben ihre Liebhaber. Die polnische geht aus den drey erstern Plätzen nach allen Küsten unsers Welttheils. Die von Königsberg verschifft wird, unterscheidet man in sogenannte Doppelschichtige, die kurz und dick von Körnern ist, und vorzüglich nach Dänemark in die dasigen Graupenmühlen verschickt wird, und in gemeine sogenannte Malzgerste: diese wird im Herbst verladen. Im Frühjahr und Herbst geht von dieser viel nach Schweden, Norwegen, Cadix, Lissabon und Barzellona. Dänemark führt viel Gerste nach Holland, Frankreich &c. aus. Die siciianische Gerste übergehen wir, weil nichts davon nach Deutschland kömmt. Holland, besonders Amsterdam und Rotterdam, sind die größten Marktplätze für diese Waare, von welchen sie nach allen Gegenden von Europa wieder verschifft wird. Was das Maas betrifft, so handelt London bey Quarters von 8 Winsheser Bushels, wo 10 der erstern 5000 Pfund wiegen; Königsberg und Memel bey Last von 57 Scheffels Scheffel; Danzig bey Last von 60 Scheffel oder 5440 Pf., welche etwa 4835 Pfund holländisch Gewicht austragen; Riga bey Last von 66 Loef, von welchen 100 L. = 106 holländ. Last; Lunden in Ostfriesland bey Last von 15 und ein Viertel Tonnen, oder 61 Verpß, deren 55 eine Amsterdamer Last rendiren sollen; Hamburg nach Last von 60 Faß, deren 10 = 11 Amsterd. Last. Bey Schiffsbefrachtung rechnet man die Last Gerste 10 Procent geringer als Roggen. Wintergerste soll übrigens nicht so gut malzen, als Sommergerste: daher nimmt man jene gern zu Brod, diese hingegen zum Brauen. Gute Gerste muß recht volle Körner und eine schöne Farbe, die nicht matt ist, haben, auch hübsch glänzen. Die Körner müssen nicht zu groß, aber fein egal aussehen; inwendig müssen sie eine dünne

Hülse, und ein weißes feststehendes Mehl haben. Zu Graupen wählet man die blaße, zum Malzen bins gegen die hübsch gelbe Gerste.

Geschlagen Gold, s. Blattgold.

Getraide, s. Korn.

Gewandbesen, eine Art Kleiderbürsten, die von Reißstroh gemacht, und von Venedig und Triest häufig zum Handel geschickt werden. Sie sind zum Theil mit Grisen von vergoldetem oder versilbertem Leder, Cassian &c. versehen, und werden bey 100 Stück gehandelt.

Gewehre, Waffen, Fr. armes, in engerer und gemeiner Bedeutung, alle und jede Sorten Waffen, in welcher Rücksicht dieser Artikel in 3 Hauptarten sich theilen läßt: nämlich a) in Hausstech- oder Stoßgewehre, armes à lame, armes blanches, blanke oder polirte Klingengewehre, als Degen, Säbel, Pallasche, Schlachtschwerde, Hirschfänger, Dolche und Bajonette; b) Stangen- Schaft- oder Stielgewehre, Fr. armes à hampes, armes de longueur, langes Gewehr, worunter alle solche Waffen begriffen werden, die einen Stiel haben, als Hellebarten, Kurzgewehre, Spontons, Lanzen, Wurfspeie, Piken &c.; endlich c) Schießgewehr, Fr. armes à feu, worunter man nicht allein das grobe Geschütz, sondern auch das kleine Hand- oder Feuerwehr, z. B. Büchsen, Karabiner, Flinten, Musketen, Musketons, Vogelflinten, Püschschöhre, Stuge, halbe Flinten, Windbüchsen, Tetschinken, Pistolen, Puffer oder Terzerole versteht. Alle diese Artikel sind das Werk großer zusammenhängender Anstalten oder Gewerfabriken, oder werden von einzelnen Werkmeystern gemacht. Die berühmtesten Gewerfabriken hat Deutschland zu Berlin, Potsdam, Dresden, Döbernhau, Subia im Hennebergischen, Blasitzell im Gotthaischen, Essen und Solingen in Westphalen, Cronach im Wambers

Bergischen, Kertach in Kärnten; die Niederlande haben die besten zu Mastrich und Lüttich; Frankreich zu St. Etienne in Forez, Sedan, Longuyon im Herzogthum Bar, Charleville und Metzleres an der Maas, und von Flinten: und andern Schießgewehrläufen zu Rouzgon, 2 Meilen von Chateau-Renard, und Ripolle bey Mont-Louis; Itallen zu Mayland, Brescia und Turin; Spanien zu Corduba, Biscaya; England zu Birmingham. Unter den Läufen der Feuergewehre sind die englischen gedrehten Läufe, wegen ihrer vorzüglichen Stärke und Schönheit, im Ruf, nicht weniger auch deshalb, daß sich damit genau schießen läßt. Die französischen canons à ruban, haben sehr viel ähnliches mit den englischen gewundenen Läufen. Die spanischen Läufe sind von sehr sehr geschätzt worden, und zwar theils wegen der vorzüglichen Güte des biscaysischen Eisens, woraus sie geschmiedet werden, theils auch wegen ihrer guten Bohrung. Alle Gewehre sollen von Rechts wegen, ehe sie zum Handel gehen, die gehdriche Probe ausstehen: und in renomirten Anstalten sind Leute zu diesem Probiren angestellt, welche dafür zu stehen haben, daß keine untaugliche Waare zu Markt geschickt wird. Allein zu Birmingham, im Lüttichschen zc. geschieht das nicht, und der Käufer mag zusehen, wie er mit der unprobirten Waare zurecht kommt. Das Schießgewehr, welches nach Guinea, nach der barbarischen Rüste zc. geht, wird wohl gar aus Eigennutz und politischen Gründen so schlecht gemacht, daß es auf den ersten Schuß, oder auf die nächst folgenden springt. Die Flinten und Büchsen, welche häufig aus den Seefäbden nach den Colonien in Amerika, nach der afrikanischen Rüste zc. versahren werden, bestehen vorzüglich 1) in einfachen und Doppel Flinten, von 4 Fuß, 8—9 Zoll Länge, aus von Caliber, mit bronzener übergoldeter

Garnirung und silbernem Beschlag. Diese dienen nach Angola, Guinea u. s. w. 2) Munitionsflinten, in Frankreich auch fusils de waite genannt, mit hölzernen Ladesöcken, Beschlag von Eisen, sind für Senegal, und die mit Messingbeschlag für Goree. 3) Boucanierflinten, 5 Fuß 4 Z. lang, und die Probe aushaltend, gehen nach Amerika und Westindien, nach Afrika zc. Zum innern Probiren der Schießgewehre, nämlich ob sie inwendig Ungleichheiten haben, hat man eigne Sonden. Was Hieb- und Stoßgewehre betrifft, so fodert man, daß solche Klinge von dem besten und gleichartigsten Stahl gemacht seyn sollen. An unsern gemeinen Degentlingen sind die Seiten geradlinig, an den französischen Stoßklingen aber ganz bebt und ausgeschliffen. Die spanischen Degentlingen sind von vorrefflicher Härte, die sogenannten Zieglerklingen sind besonders leicht, wie Scheermesser ausgeschliffen, mithin zum Hauen und Stechen gleich gut zu gebrauchen. Die solinger Wolfsklingen sind rund, und etwas breit zum Hieb. Die Klingen zu Palaschen haben, so wie die Säbel, einen stumpfen und dicken Rücken, sind gerade und von breiter Fläche. Die polnischen Säbelklingen sind gegen die Spitze etwas gekrümmt, und ihr Rücken etwas hohl geschliffen. Das Gewehr gegen den Koff zu verwahren, und sauber zu erhalten, nimmt man von gutem alten Leinbt 1 Pfund, und Wachs 3 Viertel Pfund, zerläßt beides unter einander, und streicht das Eisenwerk, wenn man es vorher recht sauber gepuzt hat, damit an.

Gewicht, Pondus, ein Mittel, durch welches sich das Maas der Schwere, welche die verschiedenen Dinge haben, ausfinden und bestimmen läßt. Die Gewichte überhaupt lassen sich in Stadt-Markt- oder Handelsgewicht, ferner in Gold- Silber- Münz- Goldschmieds Bergwerks- Dukaten- oder Marcos

Appar

Apotheker- und Kramergewicht eintheilen. Bey den Berg- und Hüttenwerken gebraucht man das gemeine große Centnergewicht, wonach die Materialien eingekauft und die Erze gewogen werden; das gewöhnliche Probirgewicht, das Markgewicht, und zu den Münzen das Pfennigsgewicht oder den Richtpfennig zc. Die Materien, woraus diese verschiedenen Gewichte gemacht werden, sind Stein, Eisen, Blei, Kupfer und Messing. Die gröbsten Sorten, besonders ganze, halbe, Viertel, Achtel und Sechzehnthel Centner, Steine und Pfunde werden in Eisen- und andern Gußwerken verfertiget, die feineren aber machen die Selbgießer, Rothgießer zc. Zu Nürnberg giebt es eigene Gewichtmacher, eine Art mechanischer Künstler, die allerley Einschlaggewichte zu Gold, Silber, feinen Steinen und dergl. liefern; ferner Probirgewichte für die Bergwerkskundigen, Apothekergewichte zc. geachtetes und ungeachtetes Einschlaggewicht (*poids de Marc ajusté — non ajusté*), ungeachtetes mit Reichzeichen (*Piles de cuivre dans leurs caissettes, au calice*).

Geyrhäute, von dem Raubvogel dieses Namens, werden aus Cardinen, von der Insel Cypern und aus dem griechischen Archipelagus zum Handel geschickt. Die Bruststücke sind mit überaus weichen und warmen Pflaumseiden bewachsen, und kommen entweder noch roh und bloß getrocknet, oder schon zugerichtet zu Markt. Man füttert damit Brusttücher für zarte Liche und reiche Leute.

Gigerl, im Oesterreichischen, eine Art gestreifter Bettfeinwand.

Gingam oder **Gingang**, baumwollene, mit Seide oder Bast vermischte ostindische Zeuge, welche die Dänen und Holländer nach Europa bringen. Die Sorten, welche die Dänen von Tranquebar empfangen, bestehen in vierdrähtigen Gingangs, 11--12theil E. lang,

1 Elle bis 17 Sechzehnthel breit; streifigen 10--11theil E. lang; 15 Sechzehnthel E. breit; dergl. 11 E. lang, 21 Achtel E. breit; 9--10 E. lang, 4 Viertel bis 19 Sechzehnthel breit; 10, 11--12 Ellen lang, 15 Sechzehnthel, 4 Viertel, 9 Achtel, 11 Achtel bis 23 Sechzehnthel breit; blaustreifige, 11 Ellen lang, 21 Sechzehnthel breit; feine rothgestreifte, wie die vorigen, und andere, 9--10 E. l., 5 Viertel bis 21 Sechzehnthel breit; ordinäre Sorte, 10--11 E. l., 7 Achtel bis 15 Sechzehnthel br. Diese Waare ist in Ballen von 300-400 Stück. Die Sorten, welche die holländ. Compagnie liefert, bestehen in Gingang Lastachelas von Marara, 9 Viertel Cob. breit, und 18 E. lang; Gingang Pinas, 2 E. breit und 20 lang. Diese und jene gelten nach ihrer Feine 14-18 fl. Auch Deutschland liefert jetzt häufig diesen Artikel, z. B. Sebnitz im Amte Hohenstein, buntgestreifte und gestitterte 6 Viertel breite; ferner, bunte mit seidenen Streifen, 7 Achtel oder 15 Sechzehnthel br., ordinäre und extrafeine, 7 Achtel breit und 60 Ellen lang.

Gingas (*rouensche*), baumwollene Gewebe, welche jetzt häufig in und um Rouen in Normandie und Landerneaux in Bretagne gewebt, und nach Afrika und Westindien verfahren werden. Die ersten sind 9 Sechzehnthel oder auch 2 Drittel Stab breit. Die von Landerneaux hatten 28 Zoll. Sie gehen meistens über Bourdeaux und Nantes zum Handel. E. auch **Gingans**.

Glacé d'argent, ein silberreicher, sowohl glatter als gekümmter, französischer Zeug, der Großbetourbreite hat, und zu Damenkleidern und Kirchenornat dient.

Glanz, heißt man 1) eine glasartige, zu kleinen Stücken gestoßene Materie, von allerley Farbe, jede besonders sortirt, Franz. *paillettes de Verre à poudrer*, die, weil sie stark glänzt, insonderheit zu

zu Streutapeten, Krippelsachen, Theatervorstellungen und dergl. angewandt wird; 2) den metallenen Streuglanz (bronze moulu -- metal moulu); 3) das Glanzerg in Farben (metal luisant, en couleurs). Alle diese zieht man von Nürnberg.

Glanzcorduan, der auf der Narbenseite geschwärzt und geglättet ist, zum Unterschied von dem schwarzrauchen.

Glanzleinwand, eine Leinwand von allerley Farben, die mit Glas- oder Stahlkugeln, oder mit teft eigens dazu eingerichteter Maschinen, entweder auf einer, oder auch auf beyden Seiten spiegelartig geglättet, und zu Futter unter Kleider und zu Hutfutter zc. verbraucht wird. Man verfertigt diesen Artikel häufig in Schlessien, Mähren, Böhmen, Sachsen, Schwaben und der Schweiz. Er kömmt in ganzen, halben, Drittel und Viertel Schock zum Handel, und ist 5, 6 bis 7 Viertel breit. Italien nimmt ihn häufig unter dem Namen tela liscia oder liscia, Frankreich unter dem von Estalins, toiles teintes pour coiffes et chapeaux, ab. Man heist diese in Schlessien auch 7tehalb Viertel breite Cangaletten in ganzen Stücken von 72 Ellen, oder Drittelsstücken von 24 Ellen.

Glanztassent, lustrirter Tassent, eine Art spiegelglatten Tassents, der mit Gummi und einigen andern Dingen eine solche Durichtung bekommen hat, daß er stark glänzt. Von dieser Art sind die französischen Angletterres, die florentinischen Ermenini lustrati, die avignonischen florences, die Mantini oder Mäntel- und Enveloppentassente zc.

Glas, Fr. Verre, in dem Verstande, wie wir es hier nehmen, aus Sand oder Kiesel und Salzen zusammengeschmolzene, durchsichtige, glänzende Körper, die man im gemeinen Leben zu mancherley Bedürfnissen gebraucht; im figurlichen Sinn auch mancherley aus

solchem Material zubereitete Artikel. Man theilt das Glas, der Güte und dem Ansehn nach, in 4 Hauptgattungen ein, nämlich in gemeines grünes und schwarzes Glas; in sogenanntes Kreides oder weißes Glas; in Crystallglas, und in Spiegelglas. Was zur Manufaktur der Glaswaren gehört, ist nicht unser Zweck, daher wir es übergehen. Deutschland hat hier und dort Anstalten, die feine und gute Glaswaren aller Art und in billigen Preisen liefern: z. B. in der Mark Brandenburg zu Neustadt an der Dosse, die Spiegelglasfabrik, wovon unter dem Artikel, Spiegel, mehr vorkömmt; die Kreidelaschütte im Amt Bechlin, ohnweit Rheinsberg zc. In Sachsen haben die Glashütten zu Friedrichstadt bey Dresden, zu Glöckburg in der sogenannten Heide, ohnweit Seida, wie auch die Spiegelfabrik zu Senftenberg den meisten Ruf. Auf der sogenannten reutherschen Heide, eine Meile von Eyremberg in der Niederlausitz, ist eine gute Glashütte, worinn weißes Scheibenglas, Hohlglas von grünem und weißem Glas, wie auch Trinkgeschirre aller Art verfertigt werden. Im Gothaischen ist die zu Seiberg sehr im Ruf. In Böhmen zeichnen sich vor andern Anstalten dieser Art, die zu Kreibitz, Grünwalde, Chemnitz, Herolz, Pardubitz und Wintzburg aus. In Tyrol ist die zu Schwarz, im Württembergischen die zu Wacknang, im Hennebergischen die zu Stübertach, in Niederösterreich die zu Fahrabfeld, in Westphalen die Laurensteinsche Glashütte zu Osterwald u. s. w. weit und breit im Ruf. Die letztere und die böhmischen liefern eine außerordentliche Menge feiner weißer Scheiben, wie auch geschliffener, gemodelter und fein vergoldeter Gläser, Vasen, Geschirre und Aufsätze aller Art, die in ganz Europa Vertriebs finden. Diese deutschen Anstalten sind eigentlich die, welche

in Abſicht auf Güte der Artikel den engliſchen am nächſten kommen. Man ſchneidet da auch beliebige Figuren, Zeichnungen, Wappen und Landſchaften in die Stücke. Frankreich hat ſeine beſten Glasfabriken unter andern, 3. B. an Bouteillen und Scheiben, zu Lyhus bey Dieppe; an weißem Glas zu St. Quirin, 4 Meilen von Sarzburg, zu Lettembach bey Pbalzburg, Bois-de-Roche in Auvergne; von Scheibenglas zu Bazas in Guyenne; von Cryſtallglas zu Montmirail in Perche, Porcieux bey Mirecourt; und Bouteillen aller Art werden inſonderheit zu Hennee bey Dieppe, zu Mies im Eſaß, zu Margeride bey St. Flour, zu Epinae, 3 Meilen von Autun in Bourgogne, Jerepian bey Beziers in Languedoc, zu Hiſletes bey Clermont in Champagne &c. verfertigt. In England ſind ſchöne Glasbütten um London, Liverpool, Briſtol und Newcaſtle. Dieſe liefern in großer Menge Tafelglas zu Spiegeln und zu Fenſtern der Gebäude, Kütchen, nicht weniger weiße Trinkgeſchirre, Kronleuchter, Wandleuchter, Luſſäge, Gläſer zu optiſchen und mathematiſchen Werkzeugen &c. Von dieſem und dem franzöſiſchen Scheibenglas gehen viele tauſend Körbe und Kiſten nach den deutſchen Seefädten, nach Portugal, Weſtindien u. ſ. w. Die engliſchen Glasbütten haben in dem Stück noch den Vorzug vor andern, daß ſie das ſogenannte Flint- oder Kronenglas excluſivlich liefern. Die vornehmſten Glasbütten der Engländer ſind in Suſſex, Somerſet, Worceſter, Nottingham, Northumberland, York, Middleſex und Glouceſter. Ihr Hobglas, beſonders Trinkgläſer, Flaſchen, Becher, Vorlagen, Geſchirre und Werkzeuge für die Apotheke und Scheibekünſtler, ihre Bouteillen von feinem Glas, Wandleuchter, künſtliche Cryſtalle, Uhrgläſer, Luuengläſer, optiſche und andere Gläſer, werden zu London, Briſtol, Sturbridge, Not-

tingham, Cheſfield und Newcaſtle gemacht. Spiegelgläſer liefert nur London. Bouteillen von grobem Glas, und Blocken für die Gartengewächſe zieht man von Leith und Glouceſter, doch macht man dieſe Artikel auch zu Briſtol, Sturbridge und Newcaſtle. Das böhmische Glas übertrifft die meiſten andern Arten in der Weiße, Härte und Feſtigkeit. Faſt alles in Böhmen gemachte Glas wird in dem leutmeriger Kreis in Haida, Langenau, Barchen, Steiſchönau, Platendorf, Arnſdorf und Pirkiſtein an die Gläsverleger zuſammengeführt, welche es hernach durch die in dortiger Gegend befindlichen Glasfabrikanſten, jede Gattung nach ihrer Beſtimmung, ſchleifen, in Kugeln bilden, ſchneiden, malen und zuſchleifen laſſen, hernach in Kiſten packen und weit und breit verſchicken. Die venezianiſchen Tafelgläſer, ſo berühmt ſie auch ſind, ſtehen doch der böhmischen Waare nach, indem ihre Farbe zu ſehr ins Bräunliche fällt, und es ihnen an Hellen und an der Weiße fehlt. Die engliſchen Gläſer ſind ſchön und rein, aber weicher und ſchwächer, als die böhmischen. Das böhmische Tafelglas kömmt in großen, mit Stroh inwendig und auswendig verwahrten Kiſten zum Handel, und iſt in Bunde abgetheilt. Der Bund enthält 1—60 Stück, welche nach vorgeschriebenem Maas, bald größer, bald kleiner ausfallen. Die kleiſten Tafeln ſind inſgemein 22 Zoll hoch, und 18 Zoll breit, die größten 31 Zoll hoch, und 28 Zoll breit. Die Stögenbacher Glasbütten liefern ſehr viele weiße Glaswaaren für den auswärtigen Handel, die größtentheils nach Frankfurt am Main, in die Rheinländer und in die Niederlande gehen; ein gleiches geſchieht auch nach Hamburg und in die Gegenden an der Oſſee. Die Fuhrleute des thüringer Waldes laden dieſe Waare für ihre Rechnung, und nehmen in den Handelsplätzen des Main- und Rheins

Rheinstroms, oder zu Lüneburg und Hamburg Rückfracht für eigene oder fremde Rechnung ein. Von dem brandenburgischen Tafelglas enthält die Kiste 20 Bund, zu 6 Tafeln, deren jede 20 Zoll hoch und 16 Zoll breit ist, den Saum oder Rand mit gerechnet. Der Bestimmung nach lassen sich die Glaswaaren abtheilen: a) in Trinkgläser, worunter Wein- und Reichgläser, Brantwein- und Biergläser, Pafgläser, Glasrüge, Bouteillen, Schälchen, Berirgläser, Flaschen und Flaschenteller u. versandt werden; b) Arzneygläser von allerley Größe und Gestalt; c) Destillirgläser, begreifend Retorten, Kolben, Helme, Recipienten, Vorlagen, Scheidekölbchen, Phiosen und verschiedene Behwerkzeuge in diesem Fach, als Reibeschalen, Trichter, Heber und dergl.; d) Glasfachen, die zum Putz und zur Zierath dienen, z. B. Glascorallen, Schmelz u. c.; e) Glasartikel zum häuslichen und wirthschaftlichen Gebrauch, als Eisergelbchen, Garstenglocken, Glasheber, Spiegel, Glasfugeln, Glas- oder Fensterscheiben u. c.; f) Gläser, die zu physikalischen Gebrauch dienen, als Stöcken und Recipienten auf Luftpumpen, Kugeln und Cylinder zu Elektrisirmaschinen, Wettergläser, Wasserwagen, Schallgläser, Springkölschen, Springgläsern, Röhrchen, Brenngläser und dergl.; g) optische Gläser, an Brillenglas, Ferngläsern, Vergrößerungsgläsern, Perspektiven u. c. Alles gute Glas muß durch und durch rein, und überall eben und gleich seyn; nicht dunkle oder vielfarbige Stellen, Sandbrüner und dergleichen Fehler haben, auch muß es gehörig abgekühlt seyn, weil es sonst gern springt. Andere Glasartikel, als Scheibenglas, handelt man bey Hundert, oder Schock, die Arzneygläser nach Stroh, Dutzend u. c. Bey den böhmischen Glaswaaren handelt man die Glas tafeln nach folgenden Verhältnissen aufs Schock; 1er zu 38 Zoll, 2er zu 54

Zoll, 3er zu 50 Zoll, 4er zu 46 Z., 5er zu 42 Zoll, 6er zu 40 Zoll, 7er zu 38 Zoll, 8er zu 36 Zoll, 9er zu 34 Zoll, 10er zu 32 Zoll, 12er zu 30 Zoll, 14er zu 28 Zoll, 16er zu 26 Zoll, 18er zu 24 Zoll; bey dem Kreidenglas, und zwar der Hohlwaare; Krüge aufs Schock ohne Deckel, 10er; mit Deckeln, 8er auf 3 Ceisel; 10er und 12er auf ein halbes Ceisel; 14er, 16er und 18er auf 1 Ceisel; 30er, 40er, 50er, 60er, das Schock zu 1 Fl. 12 Kr.: vier eckige und runde Flaschen, auf ein Schock, von 1 Maas; 12er auf 3 Ceisel, 14er auf ungarische halbe, 16er und 18er auf österreichische halbe, 18 und 20er auf 1 Ceisel, 30er, 40er, 50er und 60er; ferner, Trinkgläser aufs Schock; 30er ein groß Ceisel, 40er ein Ceisel, 50er klein Ceisel, 60er und bis zur kleinsten Sorte, im Preis, wie vorher.

Glasfluß, Glas schmelz, Glaszusammensetzung von allerlei Farben, die in Massen, Kuchen und Stücken aus Venedig, Venedig u. c. zum Handel gebracht wird, und den Steinschneidern zu ihren Arbeiten dient. Es ist eine Nachahmung der Edelsteine. Die turnauer Composition unterscheidet sich vom ächten Stein bloß durch die mindere Härte, und daß sie im Gebrauch die Fasettirung bald verliert, sich granirt oder blind wird; aber in der Farbe und im lebhaften Feuer giebt sie dem ächten Stein nichts nach. Schnallen mit Steinen von weißer Composition farbmisirt, spielen so schön wie Brillanten, besonders bey dem Schein brennender Lichter. Nur in der Sonne spielen sie zu sehr die Farben des Prisma, woran sie auch der Kenner gleich unterscheiden kann. Der venezianische Glasfluß kommt in runden, einige Zoll, auch wohl nur einen Zoll weiten Kuchen zum Handel. Die turnauer Masse unterscheidet sich in Groß- und Kleindruckwaare.

Glasz

Glasperlen, Glascorallen, Fr. Verroterie, It. Conaria, runde oder länglichrunde Kugeln von weißem oder verschiedentlich gefärbtem Glas, die auf Schnüre gezogen und zu mancherley Puz und Pierrath angewandt werden. Die meisten liefern die venezianischen und französischen Fabriken. Man unterscheidet sie in 44 Nummern und Sorten, von welchen die vornehmsten die Namen, Ambre oder falscher Bernstein, Corail faux, corail Piment, Cornaline, Blackpointe oder Contre-bordé, Agathe blanche, Tuyaux de Pipe, Rafades, Galets, Cristaux faux, Oeufs de pigeons oder Tourne-culs, blanc de neige, faux grénat, goutte de lait, Grains, Idis, Loquis, Margriettes, Olivettes, Pelsaus, Raffades und Verrots heißen. Alle diese werden auch noch durch Nebennummern von einander unterschieden. Ihre Gestalt, Farbe u. s. w. ist unter den besondern Namen erklärt. Den größten Verbrauch findet diese Waare in den Seefstädten, die nach den afrikanischen Küsten ausrüsten. z. B. zu Amsterdam, Nantes, Havre, Bourdeaux, Marseille etc. Die Masse von 40 Schnüren (Cordes) kostete vor einigen Jahren in Frankreichs Seehäfen 50 bis 53 Eols; im en-Gros-Handel der Centner 40 Livres. Von den gemeinen hält die Masse 12 branches, und jedwede Abtheilung 10 Faden (filets). Im Ganzen handelt man sie bey Pfd. und zieht sie von Murano, Marzseille und Turnau in Böhmen, und andern Gegenden dieses Landes, die mit Glasbütten versehen sind.

Glasschmelz, heißt man besonders die auf Granatart aus Glas von verschiedenen Farben verfertigten Schmelzkörner, die zu Meßersdorf, Gebhardsdorf und Volkersdorf in Sachsen, wie auch hier und da in Böhmen und Schlesien in großer Menge zum Handel gehen. Man handelt sie bey Duzent Schnüren, und heißt sie auch Butter-nüsschen, Rubinet, unächte Gra-

naten etc. Man hat feinere und ordinäre, größere und kleinere, die erstern auf Freyburger Art fein geschnitten oder geschliffen; Glasschmelzgranaten für Kinder; Glasspäterlein von mancherley Farbe, wo immer 1000 Stück an einer Schnur beyammen hängen; Strohschmelz oder Glasfestchen (grains de jais, grains de jayet) etc.

Glatzer Leinwand, rohe Leinwand aus der mit Schlesien gränzenden Grafschaft Glatz, welcher Artikel in Weben von 70 — 72 Ellen zum Handel kömmt.

Gobelins, kostbare und treffliche Tapetenzeuge von hochschätzbarer Arbeit (häute-lisse), und sehr feine Scharlachröcher, welche die berühmte Manufaktur des Gobelins zu Paris liefert. Sie werden jetzt nicht allein in der Fremde, sondern auch in Frankreich selbst, nachgezogen. Der Stab von den Tüchern, genannt, draps de Julienne, gilt 36 Livres.

Göttinger Kamlotte, f. Kamlot.

Gold, Aurum, das reinste, schwerste, dichteste, dehnbarste, glänzende, vollkommenste und kostbare unter allen Metallen, welches von der Scheidekünstlern unter dem Zeichen $\odot$ angedeutet wird. Es hat nach der Gegend, worinne es gegraben wird, bald eine bläugelte, bald eine hochgelbe Farbe. Aufgelöst wird es nur durch eine Mischung von Kochsalz und Salpetersäure, welche die Chemiker Königswasser oder Goldscheidewasser nennen. Das Gold wird unter zweyerley Gestalten in der Erde angetroffen: nämlich, entweder mit andern Mineralien vermischt, oder in seiner wahren Gestalt. Jenes, das in dem Erzarten, worinne es steckt, unkenntlich ist, heißt vererztes, dieses hingegen, das, ob es sich gleich schmelzen und hämmern läßt, noch sehr unrein ist, nennt man gediegenes oder gewachsenes Gold. Das in neuern Zeiten am meisten berühmt gewordene

denge

dene Goldberz hat Siebenbürgen zu seinem Vaterland. Der Ort, wo es bricht, ist ohnweit des Fleckens Nagy-ag. Dergleichen bricht auch bey dem Städtchen Salatna. Sonst aber findet man den meiffen Theil des Goldes in seinem vollkommen metallischen Zustande, d. h. gebiegen oder gewachsen (*Aurum nativum*), und zwar entweder in verschiedenen Stein- oder in Erd- und Sandarten. Das gebiegene Gold, welches sich in verschiedenen Stein- und Erzarten findet, ist reines Gold ohne alle Vermischung von Schwefel oder Arsenik, wo es sich dann entweder in seiner gelbrothen Farbe, oder auch mit einer bleifarbenen Haut überzogen zeigt. Man nennt einen solchen Stein, der goldhaltig ist, Goldstein, und die Bergwerke und deren Klüfte, Gänge oder Adern, welche Gold oder Goldberz enthalten, und worin auf Gold gebauet wird, ein Goldbergwerk, gemeinlich eine Goldgrube, eine Goldader, Goldfluff, einen Goldgang. Das meiste Gold wird entweder Nierenweis, oder eingesprengt, oder in kleinen Drusen angetroffen. Am öftersten liegt sich dasselbe in einige Silber- und Kupfererze, so wie auch in den Sinner ein. Das Gold, welches mit fremdartigen Mineralien vermischt ist, und mit anderm Gestein gebrochen wird, heist Bruchgold. Dieses in ganzen Stücken gebrochene Gold bekömmt auch den Namen, Jungferngold, weil es so lauter aus dem Schacht kömmt, daß es keiner weitem Reinigung bedarf. Das gebiegene Gold, aus Erd- und Sandarten (*aurum nativum solum*), ist mehr oder weniger rein, los in der Erde liegend, mit Erde, Sand oder Gestein vermischt, welche davon abgewaschen werden können: daher diese Art auch Fließgold, Fluffgold, Seifengold oder Waschgolds (*aurum fluviatile*) genannt wird. Man findet solches in Goldreuten, oder als Goldsand, Goldstaub, in Goldflimmern, Goldberz-

nern, oder Goldgeschieben. Das in Stein- und Erzarten sich findende, wird ohngefähr auf die nämliche Art, wie andere Metalle und Erze, aus den Bergwerken, Klüften, Gängen u. gewonnen. Uebrigens haben zwar alle Theile der Welt einige Goldadern, und bringen Gold hervor, jedoch mit vielem Unterschied, sowohl in Ansehung der Menge, als auch was die Güte und Lauterkeit betrifft. Das an andern Dingen so gesegnete Europa ist an Gold der unfruchtbarste unter den Erdtheilen. In Deutschland hat noch das Salzburgische und Tyrols Goldbergwerke von ziemlicher Ausbeute. Die in den übrigen Gegenden sind unbedeutender. Ungarn und Siebenbürgen sind unter allen Ländern in Europa mit den ergiebigsten Goldbergwerken versehen. Die in Oberungarn insonderheit sind schon seit vielen Jahrhunderten in Betrieb. Das bey Kremnitz ist das ansehnlichste. Asien hat verschiedene Goldbergwerke in Arabien, Persien, Indien, China, Japan u. c. das meiste asiatische Gold wird jetzt aus den sehr ergiebigen Goldgruben auf Java, Sumatra, Borneo u. gezogen. In Afrika giebt es überall, vornehmlich in Nigritien, Guinea, Tombouc, Monomotapa, auf der Goldküste, in Abyssinien und auf der Insel Madagascar treffliche Goldbergwerke: man unterläßt aber da aus Trägheit das Nachgraben, und begnügt sich damit, das Gold von der Oberfläche aufzunehmen, oder aus dem Sand der Flüsse zu gewinnen. Amerika ist der Welttheil, welcher das meiste von diesem Metall ausgiebt. Es wird da in Peru, Chili, Brasilien u. häufig gewonnen. Das Gold wird in Schmelztiegeln geschmolzen, und in Stangen oder Barren von 8—10 Mark am Gewicht gebracht. Man drückt alsdann seinen Gehalt nach Karat und Grän darauf und steinelt es. In den spanischen Bergwerken wird dieses Metall nach sogenannten Castillanas, die 6 Tomines

ent-

enthalten, abgewogen. Auch die Goldprobe wird bey Karat gerechnet, das feinste Gold zu 24 K., jeder dieser zu 12 Grän. 100 Castillanas = 1 Pfund des in Spanien gewöhnlichen Gewichts. In Frankreich wird das Gold nach Mark von 8 ounces gewogen. Das feinste Franzgold hat den Gehalt von 23 und 31 Zweyhunddreißigtheil Karat. Was unter 17 Karat hält, nennt man nicht mehr Gold, sondern goldhaltiges Silber, oder goldhaltiges Kupfer, je nachdem die Farbe die Legirung anzeigt. Das Gold wird auf verschiedene Art affinirt, mit Spießglas, Sublimat, Scheidewasser, durch Kuppelliren u. Es wird auch durch den Strich probirt. Doch geschieht die zuverlässigste Probirung mit Feuer. In Hamburg, Leipzig, Augsburg u. giebt es eigene Goldscheider, die den Kaufleuten gegen die Gebühr, welche gemeinlich einen halben R. für die Mark Silber beträgt, das Gold vom Silber scheiden. Alles Zusatz habende Gold bekommt einen andern Namen, z. B. in Holland heißt man alles dergleichen, unreines Gold. So hat man 23karatiges, welches aus 23 K. und 4, 5 bis 11 Grän Gold besteht, das übrige aber entweder Silber oder Kupfer ist. Nach dieser Vermischung heißt es bald ungarisches, bald Dukaten-Rosenobel oder Portugalesergold. Kronengold besteht aus 18 Karat Gold, und 1 Drittel so viel an Legirung von Silber oder Kupfer, oder von beyden zugleich. Man nennt es auch wohl rheinisch Gold, weil die rheinischen Goldgulden daraus gemacht sind. Billongold ist 12karatig. Horngold ist das schlechteste, und hält 10theil bis 10 Karat. Ueberhaupt aber heißt Gold unter 12 Karat, geringhaltiges, Fe. Or-bas. Man bedient sich zum Probiren des Goldes auch der Waage; diese ist eins der wesentlichsten Mittel zu dieser Untersuchung: sie ist etwa 1 Schuh hoch, sauber gearbeitet, und in einem

hölzernen Gehäuse mit Glasfenstern, gegen Staub und Erschütterung von der Luft verwahrt, und wird an einem Tragepfosten mit Rollen aufgehängt. Probirnadeln sind schmal geschnittene, dünne Plättchen, welche durch einen gemeinschaftlichen Stift zusammenhängen. Man hat deren besondere zum Probiren des Goldes. Sie bestehen aus der weißen (Silber), der rothen (Kupfer) und der vermischten Karatirung. Dazu werden fünfley Probirnadeln erfordert. Man thut aber immer am besten, wenn man die Untersuchung von einem Kunstverständigen machen läßt. Der Gebrauch des Goldes besteht vorzüglich zu Münzen, welche, weil sie in einem kleinen Raum einen großen Werth enthalten, im Handel und Wandel sehr bequem routiren können; ferner werden daraus mancherley Galanterie- und Bijouterieartikel, Geschnitte und hundertley Geräthe und Pierden für den Luxus verfertigt. Ein Theil davon wird zu Blättern geschlagen, damit verschiedentlich vergoldet u. s. w. Das Goldgewicht besteht in 5 Sorten: nämlich 1) in Troygewicht; 2) im Ebnischen; 3) im Dukatengewicht; 4) im Kronengewicht; und 5) im Goldguldengewicht. Bey uns in Deutschland gebraucht man die Ebnische Mark, aus 8 Unzen, 256 Pfennig, 512 Heller, 4352 Pfennig bestehend. 1 Loth hat 4 Quent, 1 Quent 4 Pfennige, 1 Pfennig 2 Heller oder 17 Pf. Bey dem Dukatengewicht müssen 67 Dukaten eine ebnische Mark wiegen. Der Dukaten wird in 16 Sechzehnthel abgetheilt. Beym Kronengewicht sind 70 Kr. = 1 Mark. Dieses Gewicht gebrauchen besonders die Goldarbeiter, und theilen die Krone ebenfalls in 16 Sechzehnthel ab. Beym Goldguldengewicht gehen 72 GG. auf die Mark. In England, Holland und Frankreich wiegt man auf Troygewicht. In Holland hat die Troymark 8 Unzen,

169 Engels, oder 5120 Pf: von diesen gehen 4864 auf die Edlunische Maß. Von den Französischen Marks treffen 41 mit 43 Edlunischen überein. Der Gehalt des verarbeiteten Goldes ist zu Wien von 22 Karat, ohne Remedium; zu Augsburg von 19 3/4 Viertel; zu Genf von 18; in Frankreich bey Goldschlägerwaaren 23 und 26 Zweyhunderttheiligkeit; bey goldenen Massivknöpfen 23 und 3 Vierteltheil; Messerschmiedarbeiten 20 und ein Viertel; Schwerdtsegen 21 und ein Viertel; Uhrmachern 20; Golddrahtziehern 23 und 3 Viertel Carat. In Berlin bedient man sich 22caratigen Goldes zu den Goldarbeiterartikeln; doch ist auch die Legirung bis auf 19theil verstattet, ferner nach einer die Waare feiner oder geringer verlangen mag. Hier darf das Gold wohl über die Feine des Kronengehalts, nur nicht darunter verarbeitet werden. In England wird 22caratiges angewandt. Aus dem aufgeschlossenen Gold machen die Chemiker verschiedene Niederschläge, welche vorzüglich die Maler gebrauchen, z. B. den purpurfarbenen Goldfalk (Purpura mineralis), das Knallgold (aurum fulminans) etc. Die übrigen Goldzubereitungen machen das Blattgold, wie auch das Maler- und Muschelgold aus. In der Heilkunst hat man vor diesem viel auf Goldincturen, Goldpulver und andere Solarmittel gehalten; heutiges Tags ist man in diesem Stück schon klüger, und überläßt das Gold lieber den mechanischen Künsten, den Münzhäusern, den Bankern etc.

Goldberger Tücher, sind mittelfeine und feine Schlesische Tücher, die in großer Menge von der Stadt Goldberg zum Handel geschickt werden. Sie bestehen in ordinären 4 Siegler, welche 10 Viertel breit und 32 Ellen lang gemacht werden; in sogenannten feinen holländischen 5 Viertel breiten Kniesreichern, und in feinen

Tüchern von 40 Ellen Länge. In einem 40elligen kommen 53 Pfd. Wolle, zu einem von 32 Ellen und 11 Viertel breit, 43 Pfd., und zu 10 Viertel breiten und 32 Ellen langen 38 Pfd. Wolle; zu einem gemeinen Tuch, weit dazu schlechtere Wolle genommen wird, 40 Pfd. In den nämlichen in der Wolle gefärbten und melirten Sorten, nimmt man auf jedes Stück der obigen 2 Pfd. mehr. Ein ordinares 3 oder 4 Siegler, kommt vom Würststuhl 44 Ellen lang, und 15 Viertel breit; aus der Waile 30 Ellen lang, und 9 Viertel breit; vom Rahmen aber 32 Ellen in der Länge haltend, 10 Viertel breit; es wiegt 28 Pfd., wenn es mit Füllerde gewalkt worden ist; mit Seife gewalkt 30 Pfd., und so weiter nach Verhältniß. Die Goldberger Tücher haben zu Breslau und auf den Frankfurter Messen starken Absatz.

Goldglimmer, Lat. Chrystitis, Goldsand, eine blätterförmige Erde, in welcher kein edles Metall steckt, sondern die nur zu Streusand dient. Man bringt diesen Artikel aus Norwegen über Kopenhagen, und handelt ihn bey Pfd.

Goldpapier, s. Papier.

Goldstück, Drap d'or, ein reicher Zeug mit Grobbetourégrund, der mit Laubstreifen durchwebt ist, und Blumen und Ranken von verschiedenen Farben hat. Es giebt dergl. in Stück von 15 bis 20 Stab, und auch in Westencoupons von 1 bis 2 Stab. Beyde Sorten sind 7/8 Sechzehnthheil breit, und kosten 30, 50 auch wohl mehr Liv. der Stab. Man zieht diesen Zeug von Lyon.

Golgas, s. Flanel.

Goltsch, s. Röltsch.

Gorgonelle, Deutsche Leinwand zerley Art, die über Holland und Hamburg nach den Canarischen Inseln geht. Br. 1 Elle bis 5 Viertel.

Gorria, Ostindische Neßeltücher, welche die Franzosen von Surate

rate bringen; diese sind weiß. Die Dänen liefern Gorras Birboom, 19 Achttheil bis 25 Sechzehntheil breit, 26theil bis 27 Ellen lang. Eine andere Sorte ist 27 Sechzehntheil breit; Eine dritte nur 25 Ellen lang.

Goucoulnaty, s. unter Casfas.

Gourgouran, Großdetoursartig gewebter Zeug, den uns hauptsächlich Ostindien liefert. Er ist von Kette und Einschlag etwas härter, als Großdetours. Die Seide dazu wird nicht auf der Mühle zubereitet, sondern nur gummirt. Die Holländ. Ostindische Compagnie liefert glatten Strähtigen, und mit Streifen, 38 bis 45 Cobidos lang und 2 Cob. breit: dergleichen mit Atlasstreifen, eben so breit, und 38 E. lang. Auch die Franzosen bringen aus China glatte und streifige Gourgourans. Der Zeug dient zu Damenkleidung, und wird auch zu Lyon nachgezacht.

Graciennes, s. Crées.

Gradt, oder Gradel, im Oesterreichischen die Zeuge, welche man anderwärts Zwillisch mit seidnen Streifen heißt. Man macht sie in Böhmen um Romburg, Schluckenau, Böhmisches Kamnitz &c. Br. 7 Achttheil Elle. L. 60 E.

Grain, oder Grains, hat im Handel mit Frankreich verschiedene Bedeutungen. Man versteht hierunter a) mancherley Kornwaaren, und heißt gros-grains, diejenigen Arten, die im Herbst gesät werden, z. B. Weizen, Roggen &c.; menus-grains hingegen die, so man im Frühjahr sät, als Gerste, Hafer und dergl.; b) im Kurzwaarenhandel versteht man unter Grains etliche Sorten Glascorallen, die nach Afrika und Amerika gehen. No. 9 ist mit gelben Streifen und hält 4 Linien im Durchmesser; No. 10 ist blau oder violet mit weißen Streifen, und eben so dick.

Granaten, rothe, vieleckige, glasartige Steine, aus glasartiger Erde von Natur bestehend, die durch den Zusatz einiger Eisentheile gefärbt ist. Ihre Farbe ist meist dunkelroth, daher sie auch, wenn man sie nicht aus Licht hält, fast undurchsichtig zu seyn scheinen. Zuweilen sind sie aber auch hellroth, hyacinthenfarbig, oder violettfarbig. Die lichtrothen haben die Steinschneider am liebsten; die violetten die Stäbner. Man unterscheidet sie in Morgenländische und Abendländische. Die erstere Art liefern Cambaja, Cananor &c., die andere Böhmen, Schlesien, Sachsen, die Lausitz, Ungarn und andere Länder mehr. Die Böhmisches sind die vorzüglichsten unter allen auf der Welt. Ihre Güte besteht darinne, daß sie eine hohe und feurige rothe Farbe haben, die das Feuer aushält, auch daß sie die größte Härte besitzen. Die Orientalische Waare sieht carmesinroth aus, und ist milder hart, spielt daher weniger und hat geringern Glanz. Die Böhmisches Granaten werden in dem Leutmeriger Kreis, auf der Herrschaft Daskowitz, Willin und Tschikowitz gegraben, wie auch im Czastauer Kreis in der Herrschaft Swietla gefunden. Die Böhmisches Waare wird in großer Menge, theils noch roh, theils schon geschliffen und verarbeitet, zum Handel gebracht. Einen Theil davon schleift man schon im Land selbst, fortirt die Steine hernach, und liefert sie in verhältnismäßigen Preisen an die Liebhaber und Handelsleute: aber der größte Theil wird doch in Vorderösterreich, besonders zu Freyburg, Waldkirch und Rheinfelden geschliffen, und hernach in vielen Gegenden von Europa, in der Türkei, in Griechenland &c. abgesetzt. Noch ein anderer Theil geht nach Cremona im Mayländischen und wird da zu vieleckigen Körnern, die theils rund, theils länglich geformt sind, und irreguläre Tafetten haben, geschliffen.

ten. Diese Sorte geht vorzüglich nach dem Reich, wie auch nach Schlesien und Sachsen, wo sie zu Halschmuck für die Frauenzimmer unter dem Landvolk, für Dienstmädchen zc. verbraucht wird. Diese Granaten sind von den unreinsten und schlechtesten Steinen; daher auch das ganze Pfd. nur 6 bis 8 Thaler kostet. Die Steine sind an rothen Zwirn gefädelt, und die Schnüre an jedem Ende mit dicken Fingerlangen Klöppeln oder Wätschen von eben solchen Zwirn versehen, die gewiß ein Viertel vom Gewicht der Steine halten. Die Cremoneser Waare ist in Päckchen von 100 Schnüren (Collane), die mit Baumwolle unterlegt, und in dunkelblaues Papier eingeschlagen sind. Die Freyburger sind in Mätschen oder kleinen Wätschen von zwanzig Schnürchen, deren jedes 50 Stück enthält. Sie haben verschiedene Nummern von 0 bis 24. Je höher die Nummer steigt, desto größer und höher im Preis ist auch die Waare. Es giebt aber auch noch bessere und feinere Sorten der Böhmisches Granaten, die mit mehr Kunst, Fleiß und Genauigkeit geschliffen sind, und im Feuer und in der Härte den Rubinen nicht viel nachgeben. Von diesen kostet die vollständige Garnitur 50, 100, auch wohl einige 100 Gulden. Die Ostindischen Granaten bringen die Compagnieen, vornehmlich die Dänische Asiatische nach Europa. Diese sind von Cambasastein auf Böhmisches Art geschnitten. Der beträchtlichste Handel mit Granaten aller Art wird zu Augsburg getrieben. Faux grenats, sind Glasgranaten, eine Art Verroterie.

Grand - aigle, eine Französische Papiersorte, 36 Zoll 6 Linien breit, 24 3. 9 L. hoch, schwer 126 Pfd.

Grand - Atlas, bergt. 26 3. 6 L. breit, 24 3. 6 L. hoch, schwer 65 Pfd.

Grand - Carré, f. Lombard,

Grand - Colombier, f. Colombier.

Grand Compte, f. Stockfisch.

Grande Rose und Grande Venise, f. Venise.

Grand-Lion, Grand-Lombard, f. Lion und Lombard.

Grand - Monde, f. Papier.

Grande Licorne, f. Cloche.

Granit, eine Bergart von vermishtem Gestein, aus Quarz, Feldspat und Glimmer bestehend, von Farbe röthlich, grau, schwarz, auch wohl noch anders gefärbt. Man rechnet ihn mit dem Porphyir zu einer Klasse. Er wird von den Bildhauern zu Säulen, Gesimsen und Statuen verarbeitet.

Graßtaffent, f. Aredas.

Graupe, Graupen, das feiner Hülse oder Schalen und Spizen beraubte Getreidekorn, besonders vom Weizen oder Gerste. Sie heißen alsdann hordeum excorticatum, Franz. Orge mondé, oder Weizengraupen, Triticum excorticatum, wovon jedoch die erstere Sorte gewöhnlicher ist, und vorzüglich Graupe heißt. Außer diesen werden auch an manchen Orten von Dinkel oder Spelt Graupen gemacht. Die Verfertigung geschieht entweder auf eigens dazu vorgerichteten Mühlen, oder mit Graupenstampfen. Vormals verschrieb man diesen Artikel aus Oberdeutschland und den Niederlanden, jetzt aber wird er auch zu Hamburg, Lübeck, in Ostpreußen häufig gemacht. Und zwar versetzt man da die große oder grobe Graupe, wovon bloß die äußere Schale abgenommen und dem Korn die Rundung gegeben wird; die kleine, feine oder Perlsgraupe, im Oberdeutschen, Perlsgerste, Franz. Orge perlé, Lat. hordeum orbiculatum, so genannt, weil sie an Rundung, Feine und Reinigkeit den Sandperlen gleicht. Von dieser Art liefern Wien, Nürnberg, Frankfurt am Main zc. eine große Menge zum Handel. Man handelt sie bey 100 Pfd.

Schändische Graupe ist eine Mitzelgattung, die in diesem Land häufig verfertigt, und nach unsern Seefäuden in Säcken von 200 Pfd. gebracht wird. Diese ist nicht so fein als die deutsche Art, wird aber in großer Menge zu Schifferkost verbraucht. Auch Dänemark liefert viel Graupen, größerer Sattung. Zu Kleinsoten, vornehmlich im Krakaufischen, wird eine mittelfeine Sorte gemacht, die stark nach Schiefen und in die benachbarten Länder geht. Das Herzogthum Gotha führt viele feine Perlgraupen oder Perlgerste nach Niedersachsen aus. Der Name, Perlgerste oder Perlgraupe gebührt eigentlich nur der, welche von Weizen oder Dinkel gemacht ist, dergleichen die Ulmer und Nürnbergers ist. Unsere Müller machen aber nun auch aus Gerste jene Waare nach, und verkaufen sie für achte Perl- oder feine Weizengraupe. Die Gerstengraupe kocht sich aber nicht so weiß, als die andere. Graupensprung heißt man das, was beim Abrunden abspringt. Dieses wird besonders fortirt, und auch zu Verkauf gebracht. Diesen Artikel muß man lieber in hölzernen wohl verwahrten Schutbladen oder Kästen, als in Säcken aufbewahren, indem er in den letztern weit eher mehlig wird. Will man ihn vor Wärmern verwahren, so muß er von Zeit zu Zeit durchgesiebt werden. Die Thüringer Graupe wird in FFF, FF, und F, Sorten unterschieden, und bey Centnern gehandelt. Man zieht sie vornehmlich von Erfurt.

Grebenhäute, sind Häute mit prächtigen Federn, welche ein Wasservogel aus dem Geschlecht der Taucher, der auf dem Genfer- und Neuburger See in der Schweiz sich aufhält, liefert. Aldrovandi nennt ihn *Colymbus major*. Weil das Fell von der Brust und dem Bauch dieses Vogels von einer unvergleichlich schönen Weiße ist, die ins Perlensarbene fällt,

und zugleich den schönsten Silberglanz hat, so werden nicht allein Mäffe, sondern auch Palatine, Verbrämungen zu Mützen, Besetzungen auf Kleider und andere Puffsachen für Damen davon verfertigt. Grebes de pais, heißt man in Frankreich die aus Normandie, welche weniger geschätzt werden. Die recht schönen und großen Häute der Schweizerischen Greben kosten einen Dukaten, und da sie nicht groß sind, so werden deren wohl ein halb Duzend zu einem Muff gebraucht.

Grefenberger Leinwand, eine rohe auch weiße Schlesiische Leinwand, die in und um die Stadt dieses Namens gewebt, gebleicht und zugerichtet, hernach häufig zum Handel geschickt wird. Sie ist in ganzen und halben Weben von 72 oder 36 Schlesiischen Ellen, oder in Schock von 60 Ellen, meist 6 bis 7 Viertel breit.

Grega, schmale BretagneSteinwand, die von Landerneau und St. Malo nach Portugal geht.

Grenadenseide, eine Sattung Spanischer Seide, die besonders zu Franzen, Posamentirarbeiten und dergl. angewandt wird. Sie geht besonders nach Lyon.

Grezseide, die rohe, eigentlich abgewundene Seide aus den Farnellen.

Gries, Franz, Gruau, ein groß gemahlenes Getraide, welches größer als Mehl, und feiner als Grütze oder Schrot ist. Im Oberdeutschen wird aber doch die Grüge, Gries genannt. Weizengries erhält man in der Mühle, wenn der erste Gang herabläuft, und solcher durch ein enges Sieb gesiebet, und von den Kleyen absondert wird. Von der feinsten und besten Art ist der, so aus dem besten Weizen in Oesterreich bereitet wird, und den Namen, Wiener Gries, führt. Man macht auch Gries aus Buchweizen oder Heidekorn. Griesmehl ist das Mehl vom wieder gemahlenen und durchgebeulten Weizengries. Es ist

ist dieses das schönste und beste unter allen Arten Weht. Beim Einkauf des Grieses muß man darauf sehen, daß die Waare nicht allzumehlig, sondern ziemlich körnig sey. Ueber ein Jahr läßt sich der Gries nicht gut aufbewahren, sondern nachher wird er gemeinlich wurmfichig und bekommt einen bitterlichen Geschmack.

Grisett, hat im Handel mit Schnittwaaren verschiedene Bedeutungen. Was der Franzose Grisette heißt, nemlich den schlechten Zeug, wovon die geringen Frauenzimmer zu Paris den Namen erhalten haben, geht uns nichts an. Wir in Deutschland verstehen darunter seidnen, halbseidenen oder wollenen Dreguet. Die seidnen liefern Lyon, Nîmes &c.; die halbseidenen Basel und Zürich; die wollenen England und Sachsen, im erstern Norwich, im letztern Gera, Langensalza u. s. w. Der letztere ist 13 Sechzehnthel breit, und das Stück gilt 13 Rthlr. 12 gr. Wiener seidene Grisettstückel sind 15, 16, oder 17 Sechzehnthel Wiener Maas groß. Die Holländ. Ostind. Compagnie liefert Grisettzeuge aus jenem Land, ganz von Seide, die man sechsdrähtige nennt. Diese sind 2 Cobidos breit und 45 lang.

Grisetta, zu Genua, ein gestreifter Zeug von Seide und Flossseide, 9 Viertel Palmi breit.

Gros de Montauban, Französischer Zeug auf Papelineart, mit solcher Kette wie der Grosdetours, der in der Stadt dieses Namens gewebt wird.

Gros de Tours, ein starker seidener, halbseidener, oder Camelhärner Zeug, der wie Taffent gewebt wird, aber viel stärkere oder dickere Fäden hat. Er hat den Namen von der Stadt Tours, wo er anfänglich allein verfertigt wurde. Jetzt macht man ihn noch vorzüglich zu Nîmes, Avignon, Florenz, Bologna und Turin. Auch in Deutschland sind Orte, die diese Waare von ziemlicher Güte lie-

fern, z. B. Berlin, Leipzig, Hannover, und Frankfurt am Mayn. Es giebt von den glatten Sorten 6, 8, 10 und 12drätige, die letztern sind die stärksten. Auch hat man schmale und breite, einfarbige und wandelfarbige, gemusterte, broschirte oder Prussienes, gerippte oder Terzanella, ja auch gold- und silberreiche. Diese liefert Lyon. Sehr dickfäbige heißt man Gros de Naples. Sie sind 53 Viertel Stab, oder 3 Viertel, 7 Achttheil bis 15 Sechzehnthel Leipziger Elle breit, und 50 bis 100 Ellen lang. Die vorzüglichsten farbigen bestimmt man von Turin und Vologna, die schwarzen von Florenz, die ächt carmesin- und ponceau- incarnat- und rosenrothen von Lyon. Die Französische Waare, von welcher Paris, Tours und Nîmes das meiste liefern, ist 18 bis 20 Franz. 2. breit. Der Holländische Grosdetours ist 9 Achttheil, 5 bis 6 Viertel nach Brabantischem Maas dr., und 24, 36 oder 50 Ellen lang. In den Sächsischen Fabriken wird jetzt auch halbseidener Grosdetours, halb von Seide und halb von Baumwolle, wie auch Camelhärner in schwarzer Farbe gemacht, der 1 Elle breit ist, und besonders zu Hosenzug dient. Auf Englische Art gemustert Grosdetours heißt hie und da kennoise. Spumillion heißt man die grobgeriegelte Waare, die 12 drätig ist. Grosdetours oder Terzanella a bastoni, ist sogenannter geschnürter Grosdetours, der zu Reggio im Modenesischen, im Mayländischen &c. verfertigt und häufig verfahren wird. Diese Waare ist nur schmal, und liegt nicht über 5 Achttheil Leipziger Elle breit. Grosdetours sergés, heißt man seidnen Crois, oder Sarische, von denen es glatte und auch gemusterte giebt.

Gros-grain, eine Art wollenen Zeuge, auf Verfanart gewebt, die zu Mannseileung dient. Ist 7 Achttheil Elle breit. Der Einschiag ist von ungewaschener Fetts-

wolle,

wolle, die Kette von Waschwolle. Das Stück hält 80 Ellen.

Grossezza, s. Corallen.

Gros - trait, eine Art Segeltuch zu Abbeville und in andern Gegenden der Picardie oder des jetzigen Sommedepartements.

Gueras, Guerleys, Ostindische Catune, welche die Franzosen aus Bengalen holen. Man hat weiße und gedruckte. Br. 6 Siebentheil, L. 11 bis 13 Stab.

Guiladors, Ostind. Schnupfstücher, die uns Dänemark zubringt. Es giebt weiße und auch rothe Sorten. Man unterscheidet sie in weiße und blauefarbige. Sie halten 1 Elle, 19 Sechzehnthel oder 5 Viertel in Quadrat, und sind deren 10 im Stück.

Guillau - de chayas, s. Mouchoirs.

Guinea - Stoffs, im Englischen Handel, Ostindische weiße oder blaue, auch wohl streifige Catune, die 2 Drittheil Stab breit, und 4 theil Französischen Stab lang sind. Sie dienen zum Handel auf der Schwarzentüste.

Guinées, baumwollene weiße oder blaue Gewebe aus Ostindien. Die, welche die Dänische Compagnie zu Verkauf bringt, bestehen in weißen Guinées von Nagulipatnam und andern Fabriksplätzen, 19 Sechzehnthel bis 6 Viertel breit, 46 bis 52 Ellen lang, wie auch in halben und Viertels Stücken, oder 44 bis 45 Ellen langen doppelten; in blauen von Portonovo, 21 Sechzehnthel bis 6 Viertel breit, 20, 21 bis 26 Ellen lang. Die Holländisch Ostindischen sind entweder von Houghly, und diese 9 Viertel Cob. breit und 75 E. lang, oder von Palicol, Jagerapour, Bimilipatnam, Nagapatznam, Portonovo, Sadraspatnam, weiße, lichtblaue oder dunkelblaue von Tutucoryn, Mannapaar, Cay - Comeryn u. c.; rohe von eben diesen Orten, breit 5 bis 6 Viertel, die doppelten Stücke, 48 bis 50, die einfachen 21 bis 26 Ellen lang.

Die Guinées, die die Franzosen liefern, sind meistens grobe weiße Sorten, die in und um Pondichery verfertigt werden. Sie halten 7 Achttheil Stab in der Br. und 14 bis 15 in der Länge. Auch führen sie zu Guinées von Surate, blaue Guinées von Pons u. c. Viele werben auch in der Gegend um Rouen nachgemacht, man will sie aber nicht loben. Die Guinées überhaupt machen einen der wichtigsten Zweige des Catunhandels aus, daher sie hier umständlich aufgeführt sind. Man bringt deren jährlich viele tausend Ballen aus Ostindien, und führt sie entweder nach Afrika und Amerika aus, oder druckt sie bey uns, und macht daraus bunte Waare, Schürzen, Schnupfstücher u. c.

Guingangs, in Frankreich, die nämliche Gattung Ostindischer Zeuge, die weiter oben unter Gingas beschrieben sind. Die Franzosen bringen sie von Chiloe, Brampour, Masulipatnam, Madras, Patna u. c. zum Handel. Br. 5 Achttheil bis 3 Viertel, L. 8 Stab. Die Waare ist roth und anders gefärbt, gestreift, gegittert u. c.

Guinguets, eine Art leichter Kammlotte zu Amiens, die entweder glatt oder gestreift, und einen halben Stab breit ist.

Guracs, gemalte Pijs, oder feine Ostindische Catune, die aus Bengalen nach Europa gebracht werden. Sie sind 2 Cobidos br. und 36 E. lang.

Gürtel, Franz. écharpe, Leibsbinden, die von Seide, Gold- und Silberfaden u. c., auf Damast-Atlas- oder Taffentart gemacht sind. Die reichen sind mit Gold und Silber entweder durch und durch, oder nur an den Enden durchwärret. Sie werden in Polen, Rußland, der Moldau, Wallachey, in Persien, Georgien, andern Ländern der Levante, auf der Barbarenischen Küste u. c. in Menge verbraucht. Die meisten liefern Lyon, Tours und Venedig, die Insel Scio u. s. w.

Mou